

## Mit dem Integrationsfachdienst auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

- Aufgaben und Struktur des Integrationsfachdienstes Bielefeld
- Fotoreportage von Frau Schildmann:  
„Mein beruflicher Werdegang aus der WfbM in den allgemeinen Arbeitsmarkt“

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe  
9. Fachtagung - Teilhabe am Arbeitsleben  
„Übergänge gestalten“  
07.-09.06.10, Dresden

- Die gesetzliche Grundlage der Integrationsfachdienste ist im SGB IX in den §§ 109 ff beschrieben.
- Die Strukturverantwortung liegt beim Landschaftsverband Westfalen Lippe – Integrationsamt Westfalen.
- Der Träger des Integrationsfachdienstes Bielefeld sind die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Stiftungsbereich Arbeit proWerk.

## Zuständigkeitsbereich



### Arbeitsamtsbezirk Bielefeld:

Stadt Bielefeld  
Stadt Gütersloh  
Kreis Gütersloh

## SGB IX Integrationsfachdienste (Kapitel 7)

### § 109 Begriff und Personenkreis

**Integrationsfachdienste** sind Dienste Dritter, die bei der Durchführung der Maßnahmen zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben **beteiligt** werden.

Schwerbehinderte Menschen im Sinne des Absatzes 1 sind insbesondere (...) Menschen, die **nach zielgerichteter Vorbereitung** durch die WfbM (...) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt teilhaben sollen und dabei auf **aufwendige, personalintensive, individuelle und arbeitsbegleitende Hilfen angewiesen** sind (...)

## § 110 Aufgaben (1)

(1) Die Integrationsfachdienste können zur **Teilhabe** schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben (Aufnahme, Ausübung und Sicherung einer möglichst dauerhaften Beschäftigung) beteiligt werden, indem sie

- 1. die **schwerbehinderten Menschen** beraten, unterstützen und auf geeignete Arbeitsplätze vermitteln,
- 2. die **Arbeitgeber** informieren, beraten und ihnen Hilfe leisten.

## § 110 Aufgaben (2)

(2) Zu den Aufgaben des Integrationsfachdienstes gehört es,

- die Fähigkeiten (...) zu **bewerten und einzuschätzen** und dabei
- ein individuelles **Fähigkeits-, Leistungs- und Interessenprofil** zur Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt
- in **enger Kooperation** mit den schwerbehinderten Menschen, dem Auftraggeber und der abgebenden Einrichtung der schulischen oder beruflichen Bildung oder Rehabilitation zu erarbeiten,

### § 110 Aufgaben (3)

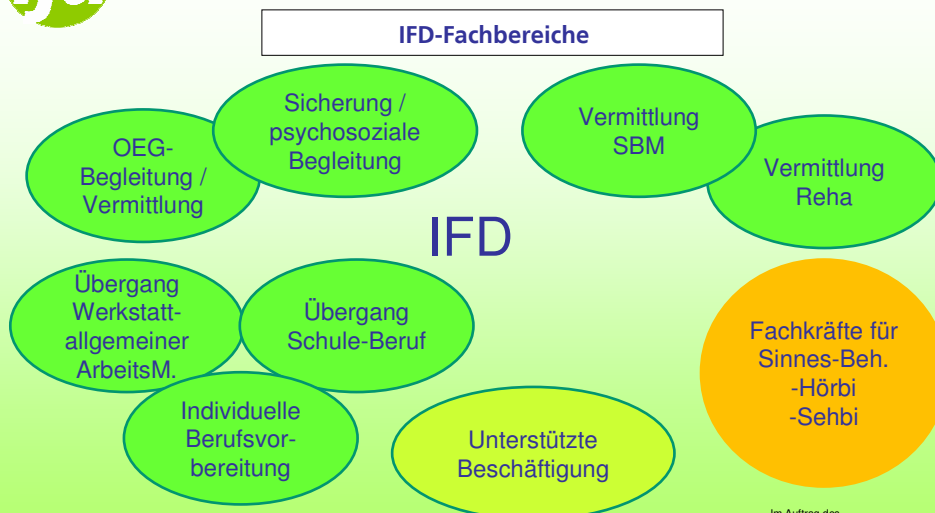
2. geeignete Arbeitsplätze (§ 73) auf dem allgemeinen **Arbeitsmarkt zu erschließen**,
3. die schwerbehinderten Menschen auf die vorgesehenen Arbeitsplätze **vorzubereiten**,
4. die schwerbehinderten Menschen, solange erforderlich, am Arbeitsplatz oder beim Training der berufspraktischen Fähigkeiten **am konkreten Arbeitsplatz zu begleiten**,

### § 110 Aufgaben (4)

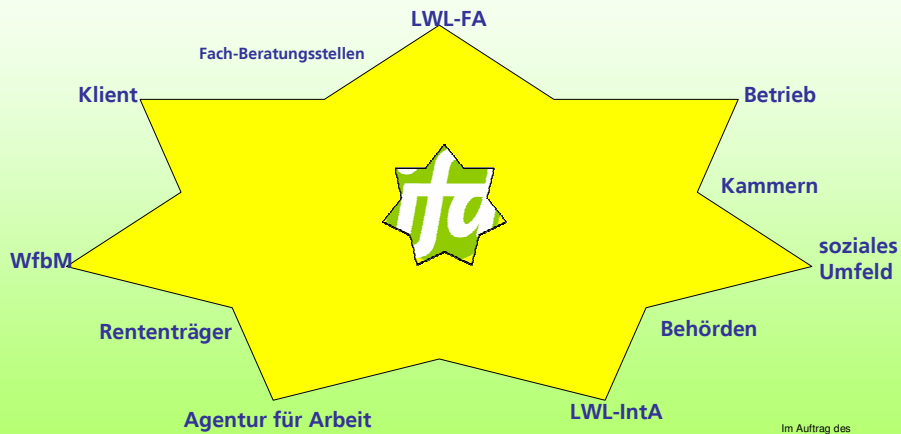
5. mit Zustimmung des schwerbehinderten Menschen die Mitarbeiter im Betrieb oder in der Dienststelle über Art und **Auswirkungen der Behinderung** und über entsprechende **Verhaltensregeln** zu informieren und zu beraten,
6. eine **Nachbetreuung, Krisenintervention** oder **psychosoziale Betreuung** durchzuführen sowie

### § 110 Aufgaben (5)

7. als Ansprechpartner für die Arbeitgeber zur Verfügung zu stehen, über die **Leistungen** für die Arbeitgeber zu informieren und für die Arbeitgeber diese Leistungen abzuklären,
8. in Zusammenarbeit mit den Rehabilitationsträgern und den Integrationsämtern die für den schwerbehinderten Menschen benötigten Leistungen zu klären und bei der Beantragung zu unterstützen.



## Regionale Netzwerkarbeit – Übergang Werkstatt



## Zugang zum IFD finden >>>

**Niederschwelliger Zugang** durch  
Klient  
Eltern / Angehörige / Betreuer  
soziales Netzwerk

**Einschaltung** durch  
Fachausschuss  
Leistungsträger  
Werkstatt für behinderte Menschen

### Individuelle Unterstützung durch den Integrationsfachdienst auf der Grundlage von

- Personalschlüssel 1:20
- Fall-Supervision und kollegialer Beratung
- langjähriger Erfahrung im Kontakt mit Arbeitgebern des allgem. Arbeitsmarktes
- Kenntnisse und Einschätzungsvermögen von betrieblichen Gegebenheiten
- langjähriger guter regionaler Vernetzung mit Akteuren von beruflichen Systemen
- ressourcenorientiertem Handeln
- ...

### Maßnahmen zur individuellen Unterstützung - § 110 SGB IX – gem. QMS-KASSYS

- Soziale, medizinische, berufliche Anamnese
- Erarbeitung realistischer beruflicher Ziele
- Arbeitsdiagnostik
- Suche geeigneter Praktikumsplätze
- Innerbetriebliche Arbeitsversuche
- Betriebliches Arbeitstraining
- Suche eines geeigneten Arbeitsplatzes
- Organisation von innerbetrieblicher Unterstützung – Paten
- Krisenmanagement
- Klärung und Beantragung von technischen Hilfsmitteln
- ...

## Fotoreportage von Ilona Schildmann

### Mein beruflicher Werdegang aus der WfbM in den allgemeinen Arbeitsmarkt

#### Text von Frau Schildmann zu den Fotos:

##### Vor dem 1. Foto:

Für die Fotoreportage sind wir zur Vorbereitung für diesen workshop zu meinen verschiedenen beruflichen Stationen gefahren und haben Fotos gemacht. Da ich auch noch Fotos aus der früheren Zeit habe, haben wir alte und neue Fotos für die Reportage genommen.

##### 1. Foto

Sie sehen mich hier in dem Geschäft H & M in Bielefeld auf dem Weg in meine Abteilung. Ich arbeite inzwischen seit 3,5 Jahren bei H & M und habe dort seit dem 01.07.2009 einen unbefristeten Vollzeit-Arbeitsplatz. Davor habe ich nach meiner Schulentlassung aus der Förderschule 7 Jahre in der WfbM gearbeitet.

Anhand der folgenden Bilder möchte ich ihnen meinen beruflichen Werdegang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorstellen.

## 2. Foto

Sie sehen mich hier in der Mamreschule in Bethel in der Abschlussklasse – 1996.

Ich bin dort zur Schule gegangen, weil ich nicht sprechen konnte – die Diagnose war „elektiver Mutismus“.

Ich wusste damals noch gar nicht, was ich mal beruflich machen wollte.

## 3. Foto

Hier bin ich noch in der Abschlussklasse und mache ein Praktikum in der Werkstatt proWerk in der Textilabteilung.

## 4. Foto

Nach der Schule habe ich in der Werkstatt in der Druckerei gearbeitet. Hier bin ich zum Beispiel an der Falzmaschine.

## 5. Foto

Hier bin ich an der Papierbohrmaschine, die ich mir selbständig einstellen kann.

## 6. Foto

Hier sehen sie mich im Kopierbereich der Druckerei. Hier kommen manchmal Kunden, die etwas kopiert haben möchten. Im Laufe der Zeit hatte ich gelernt, diese kleinen Aufträge auszuführen und zu kassieren.

## 7. Foto

Hier bin ich wieder im Kopierbereich an der Kasse.

In den Arbeitsplatzgesprächen in der Werkstatt bin ich vom Sozialdienst gefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, mit dem Integrationsfachdienst ein Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu machen. So ist es zu einem gemeinsamen Gespräch mit Frau Walter gekommen. Das war 2005.

Zu der Zeit habe ich mich nur getraut, mit bekannten Personen zu sprechen. Frau Walter und ich haben uns regelmäßig getroffen und überlegt, was ich gut kann und gemeinsam ein erstes Praktikum geplant.

Obwohl ich noch Sprachhemmungen hatte, wollte ich gerne im Verkauf ein Praktikum machen.

### 8. Foto

Sie sehen mich hier im real-Markt in der Textilabteilung, wo ich mein erstes Praktikum gemacht habe. Frau Walter hatte dort angefragt und ein gemeinsames Vorstellungsgespräch organisiert. Wir haben uns darauf vorbereitet und abgestimmt: Wenn ich nicht sprechen konnte, habe ich Frau Walter ein Zeichen gegeben, so dass sie dann für mich weiter gesprochen hat. Während des Praktikums wurde ich von ihr unterstützt. Im real-Markt hatte ich eine Anleiterin. Ich hatte damals große Sorgen, wie ich reagiere, wenn ich von Kunden angesprochen werde. Das habe ich mit Frau Walter geübt.

### 9. Foto

Hier bin ich im real-Markt in der Haushaltswarenabteilung. Weil das Praktikum in der Textilabteilung so gut verlaufen war, konnte ich das Praktikum um 4 Wochen verlängern.

### 10. Foto

Das ist der Marktleiter vom Real-Mark, Herr K.. Herr K hat mich im Auswertungsgespräch des Praktikums gefragt, ob ich mit vorstellen könnte, eine Ausbildung zu machen. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Es war für mich schwierig, herauszufinden, ob ich das wollte und ob ich das schaffen könnte. Ich war lange Zeit aus der Schule und konnte noch nicht so gut sprechen. Frau Walter und ich haben uns die Ausbildungsordnung angeschaut und Kontakt mit der Agentur für Arbeit aufgenommen. Dort habe ich dann einen 5-stündigen Eignungstest gemacht. Die Eignung wurde bestätigt. Wir sind dann zum Kerschensteiner Berufskolleg (Berufsschule) zum Vorstellungsgespräch gegangen und haben dort mit der Schulleitung gesprochen. Da ich damals 27 Jahre alt war, war es nicht selbstverständlich, dass ich dort hin gehen konnte. Ich habe mich für die 2-jährige Ausbildung zur Verkaufshelferin entschieden.

**11. Foto**

Sie sehen mich hier bei meinem 1. Praktikum bei H & M.

Eine Ausbildung war 2006 im real-Markt nicht möglich – ich wollte aber noch in diesem Jahr beginnen. Bei H & M hatte ich Glück, Frau Walter hatte dort angefragt und nach dem Vorstellungsgespräch konnte ich dort zunächst ein Praktikum machen.

Die Anforderungen waren hier höher als im Real-Markt – ein höheres Tempo und andere Arbeitsinhalte. Zum Beispiel bei der Anprobe ...

Das Praktikum ist wieder so gut verlaufen, dass ich dort eine Ausbildung zur Verkaufshelferin machen konnte.

**12. Foto**

Hier sehen sie mich während meiner Ausbildung im Kassenbereich.

**13. Foto**

Hier sehen sie mich und Frau Walter mit Herrn D., Filialleiter von H & M und meine betriebliche Patin, Fr.D., mit der ich regelmäßig Gespräche hatte und die mir mein Berichtsheft nachgeschaut hat.

**14. Foto**

Hier sehen sie mich im Kerschensteiner Berufskolleg mit meiner damaligen Klassenlehrerin Frau T.. Frau Walter hatte mit mir und den Lehrern regelmäßig Gespräche.

Die Ausbildungsbegleitende Hilfe während der Ausbildung hatte ich über das Persönliche Budget bei der Agentur für Arbeit beantragt und bewilligt bekommen. So konnte ich mir meine Nachhilfelehrerin selbst aussuchen.

**15. Foto**

Hier sehen sie mich mit meinem Prüfungsabschlusszeugnis.

Ich habe die Ausbildung mit der Gesamtnote „gut“ abgeschlossen.

### 16. Foto

Hier sehen sie mich im Integrationsfachdienst im Büro mit Frau Walter und Frau H.. Frau Walter ist nicht mehr meine Ansprechpartnerin im IFD, sondern Frau H., die auch im Integrationsfachdienst arbeitet und mich unterstützt. Es gab ein gemeinsames Gespräch mit dem Filialeiter und Frau H.. Sie kommt regelmäßig zu mir oder wir treffen uns bei ihr im Büro. Diese Gespräche sind mir wichtig.

### 17. Foto (letztes Foto)

Hier sehen sie mich im Kassenbereich von H & M - da ist immer total viel los.  
Und das Telefon klingelt häufig.

Inzwischen ist diese Arbeit für mich eine Selbstverständlichkeit – auch der Kontakt zu den Kunden und das Bedienen des Telefons während der Kassentätigkeit, das alles gehört für mich jetzt zum Arbeitsalltag.

## Was können wir aus diesem Beispiel lernen?

### „Erfolgs-Kriterien“

...liegen zunächst selbst in der Person begründet .....

#### • gute Kooperationen

- Beteiligte Akteure mit „ins Boot“ holen, dafür werben, dass sie sich engagieren.
- Die Fachkräfte in den Werkstätten spielen hier eine besonders wichtige Rolle.
- Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes
- Professionelle Kontaktgestaltung mit dem Arbeitgeber. Betriebliche Kenntnisse und Erfahrungen vom System „allgemeiner Arbeitsmarkt“.
- Patensystem.
- Offenheit für die Unterstützungsmöglichkeiten.

- **individuell ausgerichtetes Handeln**

- gemeinsame Zielbestimmung, auch ungewöhnliche Wege mit gehen
- „Schrittgröße“ und das „Tempo“ der Schritte abstimmen

- **Nachhaltigkeit des Unterstützungsangebotes**

- **Finanzielle Förderprogramme**

## Vielen Dank für Ihr Interesse

Ilona Schildmann, Verkaufhilfe bei H & M  
Karola Walter, Integrationsfachdienst Bielefeld